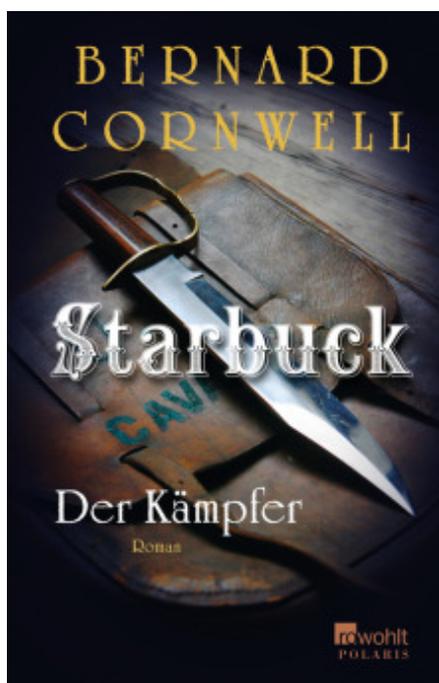


Leseprobe aus:

Bernard Cornwell

Starbuck. Der Kämpfer



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

BERNARD CORNWELL

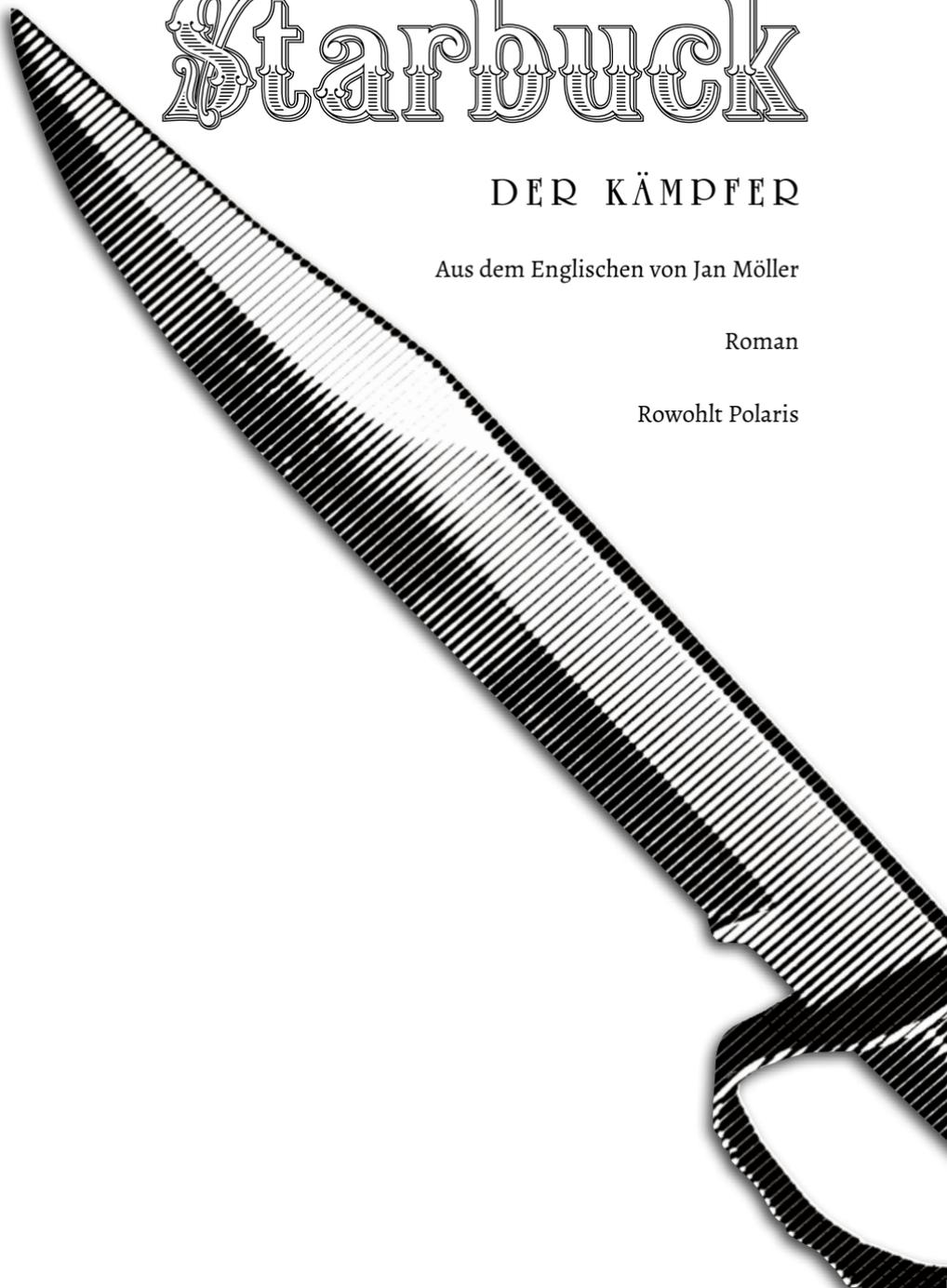
Starbuck

DER KÄMPFER

Aus dem Englischen von Jan Möller

Roman

Rowohlt Polaris



Die Originalausgabe erschien 1996
unter dem Titel «The Starbuck Chronicles: The Bloody Ground» bei
HarperCollins Publishers, London.

Deutsche Erstausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Dezember 2015
Copyright © 2015 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
«The Starbuck Chronicles: The Bloody Ground»
Copyright © 1996 by Bernard Cornwell
Redaktion Tobias Schumacher-Hernández
Umschlaggestaltung any.way, Barbara Hanke/Cordula Schmidt
Umschlagabbildung Jeff Cottenden
Karte Umschlaginnenseite Peter Palm, Berlin
Innengestaltung Daniel Sauthoff, Hamburg
Satz Alegreya PostScript (InDesign) bei
Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 26751 2



*Für Zachary Arnold, möge er die Schrecken
des Krieges niemals kennenlernen*



ERSTER
THEIL

EINS

Es regnete. Es hatte schon den ganzen Tag geregnet. Zunächst war es ein kurzer, warmer Schauer gewesen, den unbeständige Südwinde herangeweht hatten, aber am späten Nachmittag hatte der Wind auf Ost gedreht, und der Regen wurde übel. Er stürzte herunter; ein heftiger Regen, der hieb und stach und eine Arche zum Schwimmen hätte bringen können. Er trommelte auf die unzureichenden Zelte der Armeen; er überflutete die aufgegebenen Gräben der Yankees bei Centreville; und er spülte die oberste Erdschicht von den Grabhügeln neben dem Bull Run, sodass eine Armee von fischweißen Leichen, die kaum zwei Tage unter der Erde gelegen hatten, plötzlich wieder zum Vorschein kam wie die Toten am Tag des Jüngsten Gerichts. Die Erde Virginias war rot, und das Wasser, das in immer breiter werdenden, schlammigen Strömen auf die Chesapeake Bay zulief, nahm die Farbe des Bodens an, sodass es wirkte, als wäre es Blut. Es war der erste September 1862. In Washington sollte die Sonne erst vierunddreißig Minuten nach sechs untergehen, und doch waren bereits um halb vier die Glühstrümpfe im Weißen Haus angezündet worden, die Pennsyl-

vania Avenue war einen ganzen Fußbreit im Schlamm versunken, und die offenen Abwassergräben von Swampoodle liefen über. Im Kapitol prasselte der Regen durch die Balken und Gerüste der halbfertigen Kuppel hinunter auf die Verwundeten, die nach der Niederlage des Nordens bei Manassas eingetroffen waren und nun auf dem blanken Marmorboden des Rundbaus liegend große Qualen litten.

Zwanzig Meilen westlich von Washington schleppten sich weitere Flüchtlinge aus John Popes geschlagener Armee schutzsuchend auf die Hauptstadt zu. Rebellen versuchten, ihnen den Weg zu versperren, aber der Regen verwandelte den Zusammenstoß in ein großes Durcheinander. Infanteristen drängten sich zum Schutz unter tiefende Bäume, Artilleristen fluchten über ihre durchnässten Schießpulverladungen, Kavalleristen bemühten sich, die durch die Blitze aus den dunklen Wolken in Panik versetzten Pferde zu beruhigen. Major Nathaniel Starbuck, Kommandant der Legion Faulconer aus Swynyards Brigade, die wiederum zu Jacksons Truppe der Nordvirginia-Armee gehörte, bemühte sich gerade, eine Patrone trocken zu halten, während er das Pulver in sein Gewehr schüttete. Er versuchte, die Patrone mit seinem Hut abzuschirmen, aber der Hut war komplett durchnässt, und das Pulver, das er aus dem Wachspapier schüttelte, war verdächtig klumpig. Er drückte das zerknüllte Papier auf das Pulver, spuckte die Kugel in die Gewehrmündung und rammte dann die Ladung tiefer in den Lauf. Er spannte den Hahn, fischte ein Zündhütchen aus der Tasche an seinem Gürtel und setzte es auf das Piston des Gewehrs, dann zielte er durch den silbernen Regenvorhang. Sein Regiment befand sich am Rand eines Waldes, sie blickten nordwärts über ein dem Regen ausgeliefertes Maisfeld auf eine weitere Gruppe von Bäumen, unter denen die Yankees Schutz gesucht hatten. Starbuck hatte kein Ziel im Visier, aber er drückte trotzdem den Abzug. Der Hahn schlug auf das Zündhütchen, das explodierte und ein kleines Rauchwölkchen

entließ, aber das Pulver im Verschluss des Gewehrs weigerte sich stur, Feuer zu fangen. Starbuck fluchte. Er zog den Hahn zurück, nahm das zerschmetterte Zündhütchen vom Piston und ersetzte es durch ein neues. Er versuchte es noch einmal, aber das Gewehr wollte immer noch nicht feuern. «Da könnten wir auch gleich Steine nach den Bastarden werfen», murmelte er. Aus den Bäumen in der Ferne wurde ein Gewehr abgefeuert, aber das Geräusch, mit dem die Kugel durch das Blätterdach über Starbucks Kopf zischte, wurde vom Prasseln des Regens verschluckt. Starbuck kauerte über seinem nutzlosen Gewehr und überlegte, was zum Teufel er jetzt tun sollte.

Was er jetzt tun sollte, war, das Maisfeld zu durchqueren und die Yankees aus dem Wäldchen zu vertreiben, aber die Yankees hatten mindestens ein Regiment und ein Paar Feldgeschütze dort, und Starbucks im Kampf geschrumpftes Regiment war von diesen zwei Geschützen bereits blutig getroffen worden. Als die Legion durch das tropfnasse Maislabyrinth gewatet war, hatte Starbuck die Kanonenschüsse zunächst nur für Donner gehalten; dann hatte er gesehen, dass die Kompanien zu seiner Linken auseinandergerissen wurden, und er hatte wahrgenommen, wie die Kanoniere der Yankees ihre Waffen ausrichteten, um dem Rest der Legion in die Flanke zu schießen. Er hatte seinen Männern befohlen, auf die Geschütze zu feuern, aber nur eine Handvoll von Gewehren hatte ausreichend trockenes Pulver, um zu schießen, und so hatte er den Überlebenden zugebrüllt, sie sollten sich zurückziehen, bevor die Artillerie ein weiteres Mal feuerte, und dann hatte er anhören müssen, wie die Nordstaatler seine besiegten Männer verhöhnten. Jetzt, zwanzig Minuten später, versuchte er immer noch, einen Weg durch das Maisfeld oder an ihm vorbei zu finden, aber zu seiner Linken lag ein offenes Feld, auf dem die feindlichen Geschütze den Ton angaben, während die Wälder zur Rechten von noch mehr Yankees wimmelten.

Die Legion kümmerte es sichtlich wenig, ob die Yankees blieben oder abzogen, denn ihr Feind war jetzt der Regen, nicht der Norden. Als Starbuck auf das linke Ende seiner Gefechtslinie zugging, merkte er, welche Mühe die Männer sich gaben, den Blickkontakt mit ihm zu vermeiden. Sie beteten, dass er keinen weiteren Angriff befahl, denn keiner von ihnen wollte den Schutz der Bäume verlassen und wieder in das mit Wasser durchtränkte Maisfeld. Alles, was sie wollten, war, dass der Regen aufhörte und sie eine Gelegenheit bekamen, Feuer zu machen und zu schlafen. Vor allem zu schlafen. Im letzten Monat waren sie Virginias nördliche Countys kreuz und quer abmarschiert; sie hatten gekämpft; sie hatten den Feind geschlagen; sie waren marschiert und hatten wieder gekämpft; und jetzt waren sie erschöpft von all dem Marschieren und Kämpfen. Ihre Uniformen waren Lumpen, ihre Stiefel verschlissen, ihre Rationen schimmelten, und ihre Knochen waren müde, und soweit es Starbucks Männer betraf, konnten die Yankees den triefnassen Wald jenseits des Maisfeldes ruhig behalten. Sie wollten sich nur ausruhen. Einige von ihnen schliefen selbst jetzt, trotz des Regens. Sie ruhten wie die Toten am Waldrand, die Münder offen und ihre Bärte und Schnurrbärte aufgeweicht und tropfend. Andere Männer, die wirklich tot waren, lagen zwischen den blutigen Maisstängeln, als ob sie schliefen.

«Ich dachte, wir wären drauf und dran, diesen verdammten Krieg zu gewinnen», begrüßte Captain Ethan Davies Starbuck.

«Wenn es nicht aufhört zu regnen», sagte Starbuck, «dann lassen wir die verdammte Marine kommen, sollen die ihn doch für uns gewinnen. Können Sie die Geschütze sehen?»

«Sie sind immer noch dort.» Davies wies mit einem Nicken auf den dunklen Wald.

«Bastarde», sagte Starbuck. Er war wütend auf sich selbst, weil er die Geschütze nicht gesehen hatte, bevor er den ersten Angriff

befahl. Die zwei Kanonen waren gut hinter einer Brustwehr aus Ästen verborgen, aber er verfluchte sich dennoch dafür, dass er nicht mit dem Hinterhalt gerechnet hatte. Der kleine Sieg der Yankees ärgerte ihn, und dazu kam noch die Unsicherheit, ob dieser Angriff wirklich nötig gewesen war, denn außer ihnen schien keiner zu kämpfen. Gelegentlich war von irgendwo aus der trüben, nassen Düsternis ein vereinzelter Gewehrschuss zu hören, und manchmal tönte ein Knattern von Musketen durch das sintflutartige Rauschen, aber diese Geräusche hatten nichts mit Starbuck zu tun, und er hatte keine weiteren Befehle von Colonel Swynyard erhalten, seit dem ersten, dringenden Befehl, das Maisfeld zu durchqueren. Vielleicht hatte der Regen ja die ganze Schlacht zum Stillstand gebracht. Vielleicht kümmerte sie niemanden mehr. Der Feind war ohnehin auf dem Rückzug nach Washington gewesen, warum sollten sie ihn nicht einfach ziehen lassen? «Wie können Sie sicher sein, dass die Geschütze nicht abgezogen wurden?», fragte er Davies.

«Sie lassen es uns ab und an wissen», antwortete Davies trocken.

«Vielleicht sind sie jetzt weg», sagte Starbuck, aber kaum hatte er die Worte ausgesprochen, wurde eines der Yankee-Geschütze abgefeuert. Es war mit einer Kartätsche geladen worden, einem mit Musketenkugeln vollgestopften Blechzylinder, der an der Geschütz-
mündung auseinanderriss, um seine Geschosse wie eine gewaltige Ladung Schrot zu streuen, und die Kugeln jagten durch die Bäume über Starbuck. Das Geschütz war etwas zu hoch ausgerichtet worden, und der Schuss verwundete niemanden, aber die wuchtige Salve ließ eine regelrechte Flut aus Regenwasser und Blättern auf Starbucks unglückliche Infanteristen herabstürzen. Starbuck, der neben Davies in Deckung ging, fröstelte von der unerwünschten Dusche. «Bastarde», sagte er noch einmal, aber der sinnlose Fluch wurde von krachendem Donner verschluckt, der den Himmel spaltete und sich dann grollend entfernte. «Es gab mal eine Zeit», sagte

Starbuck säuerlich, «da dachte ich, Geschützfeuer klingt wie Donner. Jetzt denke ich, es ist gerade umgekehrt.» Er sann einen Moment über diese Erkenntnis nach. «Wie oft haben Sie in Friedenszeiten eine Kanone gehört?»

«Nie», sagte Davies. Seine Brille war mit Regenwasser besprenkelt. «Außer vielleicht am Vierten Juli.»

«Am Vierten und am Evacuation Day», sagte Starbuck.

«Evacuation Day?», fragte Davies, der noch nie etwas von diesem Feiertag gehört hatte.

«Am siebzehnten März», sagte Starbuck. «Das ist der Tag, an dem wir die Engländer aus Boston rausgeschmissen haben. Da gibt es Kanonenschüsse und Feuerwerk im Boston Garden.» Starbuck war aus Boston, ein Nordstaatler, der für den aufständischen Süden gegen seine eigenen Leute kämpfte. Er kämpfte nicht aus politischer Überzeugung, sondern einfach, weil er durch unglückliche Umstände im Süden gestrandet war, als der Krieg gerade begonnen hatte, und jetzt, anderthalb Jahre später, war er ein Major in der Armee der Konföderierten. Er war kaum älter als die meisten der Jungen, die er anführte, und jünger als viele, aber anderthalb Jahre voller Schlachten hatten seinem hageren, dunklen Gesicht eine grimmige Reife verliehen. Eigentlich, dachte er manchmal erstaunt, sollte er jetzt am Theologischen Seminar in Yale studieren, stattdessen hockte er in einer triefnassen Uniform neben einem triefnassen Maisfeld und heckte einen Plan aus, wie er ein paar triefnasse Yankees töten könnte, denen es wiederum gelungen war, ein paar seiner Männer zu töten. «Wie viele trockene Ladungen können Sie auftreiben?», fragte er Davies.

«Ein Dutzend», antwortete Davies zögerlich, «vielleicht.»

«Machen Sie sie bereit und warten Sie hier. Wenn ich den Befehl gebe, will ich, dass Sie diese verdammten Kanoniere töten. Ich kümmer mich um Verstärkung.» Er klopfte Davies auf die Schulter und

rannte zurück unter die Bäume, dann arbeitete er sich weiter nach Westen vor, bis er die Kompanie A und Captain Truslow erreichte, einen kleinen, untersetzten und unermüdlichen Mann, den Starbuck nur wenige Wochen zuvor vom Sergeant zum Captain befördert hatte. «Noch trockene Patronen?», fragte Starbuck, als er sich neben dem Captain niederließ.

«Reichlich.» Truslow spuckte Tabaksaft in eine Pfütze. «Haben unser Feuer so lange zurückgehalten, bis du es brauchst.»

«Immer Tricks auf Lager, was?», sagte Starbuck erfreut.

«Immer Grips im Kopf», sagte Truslow mürrisch.

«Ich will eine Salve auf die Kanoniere. Sie und Davies töten die Kanoniere, und ich bringe den Rest der Legion über das Feld.»

Truslow nickte. Er war ein schweigsamer Mann, ein Witwer und so hart wie das Leben auf der Farm in den Bergen, die er verlassen hatte, um gegen die Eindringlinge aus dem Norden zu kämpfen.

«Warten Sie auf meinen Befehl», fügte Starbuck hinzu, dann zog er sich wieder unter die Bäume zurück, auch wenn es selbst unter dem dichten Blätterdach kaum Schutz vor dem Regen gab. Es erschien unmöglich, dass ein derart übler Regen so lange andauern konnte, aber es ließ sich nicht erkennen, dass er abnahm; er ging mit unverminderter und dämonischer Wucht auf die Bäume nieder. Blitze zuckten im Süden, dann ertönte ein Donnerschlag so laut über Starbucks Kopf, dass er zusammenschreckte. Ein beißender Schmerz fuhr über sein Gesicht wie ein Peitschenhieb, und er taumelte zurück, fiel auf die Knie und fasste sich an die linke Wange. Als er seine Hand wieder herunternahm, bemerkte er, dass sie voller Blut war. Einen Moment lang sah er bloß hilflos zu, wie das Blut verdünnt und von seiner Hand gespült wurde, dann, als er versuchte aufzustehen, musste er feststellen, dass er zu schwach war. Er zitterte am ganzen Körper und dachte, dass er sich übergeben müsse, dann fürchtete er, dass sich sein Darm entleeren würde. Er gab einen

kläglichen Laut von sich, wie ein verletztes Kätzchen. Ein Teil seiner selbst war sich bewusst, dass er nicht in Gefahr schwebte, dass die Verwundung nur leicht war, dass er sehen und denken und atmen konnte, und dennoch konnte er nicht aufhören zu zittern, aber es gelang ihm, den dämlichen Kätzchenlaut zu unterbinden und einen tiefen Atemzug feuchter Luft zu nehmen. Er atmete noch einmal durch, wischte sich mehr Blut von der Wange und zwang sich dann aufzustehen. Der Donnerschlag, das wurde ihm nun klar, war gar kein Donnerschlag gewesen, sondern ein Kartätschenschuss aus dem zweiten Yankee-Geschütz, und eine der Musketenkugeln hatte einen Splitter aus einem Baumstamm getrieben, der sein Gesicht bis zum Wangenknochen durchdrungen hatte. Nur einen Zoll darüber, und er hätte sein Auge verloren, aber stattdessen war die Wunde glatt und unbedeutend, auch wenn sie Starbuck einen gewaltigen Schrecken eingejagt hatte. Ganz allein zwischen den Bäumen, lehnte er sich für einen Augenblick an den vernarbten Baumstamm und schloss die Augen. Bring mich hier lebend raus, betete er, wenn du das tust, werde ich nie wieder sündigen.

Er schämte sich. Er hatte auf den Kratzer reagiert, als ob es sich um eine tödliche Wunde handelte, und doch überkamen ihn immer noch ängstliche, darmbedrohende Zuckungen, während er ostwärts zu den Kompanien auf seiner rechten Flanke ging. Diese Kompanien waren die am wenigsten loyalen, die Kompanien, die es hassten, Befehle von einem abtrünnigen Yankee entgegenzunehmen, und das waren die Kompanien, die er dazu bringen musste, ihre armseligen Unterschlupfe zu verlassen und auf das offene Maisfeld vorzurücken. Ihr Widerwille gegen einen Angriff war nicht nur eine Frage der Loyalität, sondern beruhte auch auf dem natürlichen Instinkt nasser, müder und elender Männer, bewegungslos in Deckung zu kauern, statt sich dem Gewehrfeuer des Feindes auszuliefern. «Bajonette!», rief Starbuck, als er hinter der Linie der Männer entlangging.

«Bajonette aufpflanzen!» Er warnte sie damit vor, dass sie wieder vorrücken müssten, und er hörte einige der Soldaten murren, aber er überging ihre missmutigen Kommentare, denn er wusste nicht, ob sein Zustand ihm erlauben würde, ihnen die Stirn zu bieten. Er fürchtete, wenn er sie anherrschte, würde seine Stimme sich überschlagen wie bei einem Kind. Er fragte sich, was in Gottes Namen mit ihm geschah. Ein einziger kleiner Kratzer, und da war nur noch schlotternde Hilflosigkeit in ihm! Er sagte sich, dass es nur der Regen sei, der seine Erschöpfung in reines Elend verwandelt hatte. Wie seine Männer brauchte er eine Ruhepause, so wie er auch Zeit brauchte, um die Legion umzugestalten und die Unruhestifter auf verschiedene Kompanien aufzuteilen, aber das Tempo des Feldzugs in Nordvirginia verwehrte Lees Armee diesen Luxus.

Die Kämpfe hatten begonnen, als der Nordstaatler John Pope einen massiven Vormarsch auf Richmond, die Hauptstadt der Konföderation, in Gang gebracht hatte. Dieser Vormarsch war aufgehalten und dann in der zweiten Schlacht an den Ufern des Bull Runs vernichtend geschlagen worden, und nun trieb Lees Armee die übrig gebliebenen Yankees zurück, auf den Potomac zu. Mit ein bisschen Glück, dachte Starbuck, würden die Yankees ihn überqueren und sich nach Maryland zurückziehen, und die Konföderierte Armee würde die dringend benötigten Tage bekommen, um durchzuatmen und Stiefel und Mäntel für Männer zu finden, die mehr nach einem Trupp abgerissener Landstreicher aussahen als nach einer Armee. Und doch hatten diese Landstreicher alles getan, was ihr Land von ihnen verlangt hatte. Sie hatten den jüngsten Versuch der Yankees, Richmond einzunehmen, abgewehrt, und nun trieben sie die größere Armee des Nordens vollständig aus dem Gebiet der Konföderation hinaus.

Starbuck fand Lieutenant Waggoner am rechten Ende der Linie. Peter Waggoner war ein guter Mann, ein frommer Soldat, der mit

dem Gewehr in der einen und der Bibel in der anderen Hand lebte, und wenn irgendjemand in seiner Kompanie Feigheit erkennen ließ, so bekam er eine dieser zwei respektinflößenden Waffen zu spüren. Lieutenant Coffman, kaum mehr als ein Junge, hockte neben Waggoner, und Starbuck schickte ihn aus, um die Captains der übrigen Kompanien auf der rechten Flanke herbeizuholen. Waggoner runzelte die Stirn, als er Starbuck ansah. «Ist alles in Ordnung mit Ihnen, Sir?»

«Ein Kratzer, nur ein Kratzer», sagte Starbuck. Er leckte an seiner Wange und schmeckte salziges Blut.

«Sie sind schrecklich blass», sagte Waggoner.

«Dieser Regen ist das erste anständige Bad seit zwei Wochen», sagte Starbuck. Das Zittern hatte aufgehört, aber er fühlte sich dennoch wie ein Schauspieler, als er Waggoner angrinste. Er gab vor, keine Angst zu haben, und er gab vor, dass alles gut war, aber in seinem Innersten war er so scheu wie ein ungerittenes Fohlen. Er drehte sich von dem Lieutenant weg und spähte zwischen den Bäumen hindurch Richtung Osten, auf der Suche nach dem Rest von Swynyards Brigade. «Ist noch irgendwer dort?», fragte er Waggoner.

«Haxalls Männer. Die tun rein gar nichts.»

«Halten sich trocken, was?»

«Noch nie so einen Regen erlebt», grummelte Waggoner. «Es regnet nie, wenn man es braucht. Nie im Frühling. Regnet immer erst kurz vor der Ernte oder wenn das Heu gemäht werden muss.» Ein einzelner Schuss wurde aus dem Yankee-Wald abgefeuert, und die Kugel schlug in einen Ahorn hinter Waggoner. Der große Mann starrte ärgerlich stirnrunzelnd zu den Yankees hinüber, beinahe so, als ob er die Kugel für eine grobe Unhöflichkeit hielte. «Haben Sie eine Idee, wo wir sind?», fragte er Starbuck.

«Irgendwo in der Nähe des Flatlicks», sagte Starbuck, «wo zur

Hölle auch immer das ist.» Er wusste nur, dass der Flatlick irgendwo durch Nordvirginia lief. Sie hatten die Yankees aus ihren Schützengräben in Centreville vertrieben und versuchten nun, eine Furt einzunehmen, die die Nordstaatler für ihren Rückzug verwendeten, auch wenn Starbuck den ganzen Tag lang weder den Fluss noch eine Straße gesehen hatte. Colonel Swynyard hatte ihm gesagt, dass der Fluss Flatlick Branch genannt würde, aber er war sich dessen selbst nicht ganz sicher gewesen. «Haben Sie je vom Flatlick gehört?», fragte Starbuck jetzt Waggoner.

«Nie davon gehört», sagte Waggoner. Waggoner kam, wie die meisten der Legion, aus dem mittleren Teil von Virginia und hatte keine Kenntnis über die Wege, die nach Washington führten.

Starbuck brauchte eine halbe Stunde, um den Angriff vorzubereiten. Es hätte nur Minuten dauern sollen, aber der Regen verlangsamte alles, und Captain Moxey brachte den unvermeidlichen Einwand vor, dass der Angriff Zeitverschwendung sei, weil er genauso scheitern müsse wie der erste. Moxey war ein junger, verbitterter Mann, der über Starbucks Beförderung grollte. Er war bei einem Großteil der Legion unbeliebt, aber an diesem verregneten Nachmittag sprach er nur aus, was die meisten der Männer dachten. Sie wollten nicht kämpfen. Sie waren zu durchnässt und zu durchgefroren und zu müde zum Kämpfen, und sogar Starbuck war versucht, der Trägheit nachzugeben, aber er spürte, trotz seiner Angst, dass ein Mann, der sich einmal der Furcht fügte, es wieder und wieder tun würde, bis er gar keinen Mut mehr hatte. Beim Kriegshandwerk, hatte Starbuck gelernt, ging es nicht darum, sich wohlzufühlen, und ein Regiment zu befehligen hieß nicht, den Männern zu geben, was sie wollten, sondern sie zu dem zu zwingen, was sie niemals für möglich gehalten hätten. Beim Kriegshandwerk ging es ums Siegen, und kein Sieg wurde je dadurch erreicht, dass man sich am Waldrand vor heftigem Regen unterstellte. «Wir rücken vor», sagte er

ausdruckslos zu Moxey. «Das sind unsere Befehle, und wir rücken, verdammt noch mal, vor.» Moxey zuckte mit den Schultern, als wollte er damit andeuten, dass Starbuck sich wie ein Narr verhielt.

Die vier Kompanien auf der rechten Flanke brauchten noch mehr Zeit, um sich bereit zu machen. Sie pflanzten ihre Bajonette auf und schlurften dann zum Rand des Maisfelds, wo das strömende Wasser aus den Ackerfurchen in eine riesige Pfütze strudelte. Die Geschütze der Yankees hatten während der langen Zeit, in der Starbuck die Legion vorbereitete, sporadisch gefeuert, und jeder Schuss sandte eine glühend heiße Kartätschenwolke in die Bäume über den Südstaatlern, um die Konföderierten von jeglichem Gedanken an einen Angriff abzubringen. Das Kanonenfeuer hinterließ eine schwefelige Wolke aus Pulverdampf, die wie Nebel durch den Regen trieb. Es wurde dunkler und dunkler, ein unnatürliches frühes Zwielficht, das die schweren grauen Wolken mit sich brachten. Starbuck positionierte sich auf dem linken Flügel, in nächster Nähe der Yankee-Geschütze, zog sein Bajonett und schob es auf die Mündung seines Gewehrs. Er trug kein Schwert und keine Rangabzeichen, und sein Revolver, der ihn gegenüber den Yankees als Offizier der Konföderierten verraten konnte, steckte im Holster auf seinem Rücken, wo der Feind ihn nicht sehen konnte. Er vergewisserte sich, dass das Bajonett fest auf dem Gewehr saß, dann formte er mit den Händen einen Trichter. «Davies! Truslow!», brüllte er und fragte sich, wie eine Stimme den prasselnden Regen und den Wind überhaupt durchdringen konnte.

«Hab dich gehört!», schrie Truslow zurück.

Starbuck zögerte. Sobald er den nächsten Befehl rief, würde er kämpfen müssen, und plötzlich überkam ihn ein weiterer heftiger Zitteranfall. Die Angst zehrte an ihm, aber er zwang sich, tief durchzuatmen und den Befehl zu erteilen. «Feuer!»

Die Salve klang schwächlich, ein kurzes Knacken wie brechende

Maisstängel, aber zu seiner Überraschung war Starbuck aufgesprungen und stieß nun ins Maisfeld vor. «Los!», schrie er den Männern in seiner Nähe zu, während er sich einen Weg durch die starren, verworrenen Stängel bahnte. «Los!» Er wusste, dass er den Angriff anführen musste, und er konnte nur hoffen, dass die Legion ihm folgte. Er hörte einige Männer hinter sich durch den Mais stürmen, und von der rechten Flanke kamen Peter Waggoners anspornende Zurufe, aber Starbuck vernahm auch, wie die Sergeants Zauderer anschrien, sie sollten aufstehen und vorrücken. Dieses Geschrei sagte ihm, dass einige Männer immer noch im Schutz der Bäume kauerten, aber er wagte nicht, sich umzudrehen und nachzusehen, wie viele ihm folgten, damit sie nicht dachten, er gäbe den Vorstoß auf. Der Angriff war stümperhaft, aber er war nun in vollem Gange, und Starbuck zwang sich, blind weiterzustürmen, obwohl er in jedem Moment mit einer Kugel rechnete. Einer seiner Männer stimmte einen kraftlosen Rebellenschrei an, aber niemand nahm ihn auf. Sie waren alle zu müde und zu nass, um sich die Kehle aus dem Leib zu brüllen.

Eine Kugel peitschte quer über das Feld durch die gebogenen Maisspitzen, dass das Wasser von den herabhängenden Kolben nur so spritzte. Die Kanonen blieben stumm, und Starbuck fürchtete, die zwei Geschütze würden gerade gedreht, um seinen Angriff von der Flanke zu beschießen. Er rief noch einmal, trieb seine Männer an, aber der Angriff kam nur im Schrittempo voran, denn das Feld war zu schlammig und der Mais zu dicht, als dass sie rennen konnten. Außer dem einen Gewehrschuss ließen die Yankees nichts von sich hören, und Starbuck war klar, dass sie ihr Feuer wohl eingestellt hatten, bis die zerlumpten grauen Angreifer in Kernschussweite gerieten. Er wollte sich vor dieser erwarteten Salve ducken, wollte sich am liebsten zwischen die nassen Stängel fallen lassen, den Boden küssen und einfach abwarten, bis der Krieg vorüber war. Er hatte

zu große Angst, um zu schreien oder zu denken oder irgendetwas anderes zu tun, als blind vorwärtszustürzen, auf die dunklen Bäume zu, die jetzt nur noch dreißig Schritt entfernt waren. Es schien so dumm, für eine Furt über den Flatlick sein Leben zu lassen, aber die Dummheit dieses Unterfangens erklärte nicht seine Furcht. Es war etwas tiefer Liegendes, etwas, das er sich nicht eingestehen wollte, weil er den Verdacht hegte, dass es nichts weiter als reine Feigheit war, aber der Gedanke daran, wie seine Widersacher in der Legion über ihn lachen würden, wenn sie ihn so ängstlich sähen, trieb ihn weiter voran.

Er rutschte in einer Pfütze aus, ruderte mit den Armen, um das Gleichgewicht zu halten, und stieß dann weiter vor. Rechts von ihm stachelte Waggoner seine Jungs immer noch an, aber die übrigen Männer stapften einfach durch das vollgesogene Maisfeld. Starbuck's Uniform war so durchnässt, als wäre er gerade durch einen Fluss gewatet. Er konnte sich nicht vorstellen, dass er sich je wieder warm und trocken fühlen würde. Die nasse, schwere Kleidung machte jeden Schritt zu einer großen Anstrengung. Er versuchte es mit einem Kriegsruf, aber der Ansporn klang eher wie ein ersticktes Schluchzen. Wenn es nicht geregnet hätte, wäre ihm fast der Verdacht gekommen, dass er weinte. Und die Yankees schossen immer noch nicht, und nun waren die Bäume der Gegner nah, ganz nah, und die Panik der verbleibenden paar Yards verlieh ihm eine wahn sinnige Kraft, die ihn durch die letzten klebenden Maisstängel, durch eine weitere große Pfütze und geradewegs in den Wald hinein katapultierte.

Wo er feststellen musste, dass der Feind weg war. «Oh, lieber Gott im Himmell!», rief Starbuck und wusste selbst nicht genau, ob es ein Fluch oder ein Dankesgebet sein sollte. «Lieber Gott», sagte er noch einmal und starrte voller Erleichterung in den leeren Wald. Er hielt keuchend an und sah sich um, aber der Wald war wirklich

verlassen. Der Feind war verschwunden und hatte nichts zurückgelassen außer ein paar feuchten Stückchen Patronenpapier und tiefen Räderfurchen, die anzeigten, wo sie die zwei Geschütze aus dem Wald geschoben hatten.

Starbuck rief seine übrigen Kompanien über das Maisfeld, dann ging er vorsichtig weiter, bis er den Waldstreifen durchquert und einen Ausblick über ein weites Stück verregnetes Weideland hatte, bis hin zu einem kleinen Fluss, der über die Ufer trat. Es war kein Gegner zu sehen, nur ein großes Haus, das halb verdeckt von Bäumen auf einer Anhöhe in der Ferne stand. Ein Blitz fuhr herab und ließ den Umriss des Hauses deutlich erkennen, dann verhüllten heftige Regenschwaden das Gebäude wie Seenebel. Für Starbuck hatte es ausgesehen wie ein Herrenhaus, eine höhnische Erinnerung an das bequeme Leben, das einen Mann erwarten mochte, wenn sein Land nicht von Krieg zerrissen war.

«Was jetzt?», fragte ihn Moxey.

«Ihre Männer können eine Postenkette aufstellen», sagte Starbuck. «Coffman? Gehen Sie den Colonel suchen und sagen Sie ihm, wir sind auf der anderen Seite des Maisfelds.» Es gab Tote zu begraben und Verwundete zu versorgen.

Die gelegentlichen Kampfgeräusche erstarben ganz, überließen das Feld Regen und Donner und dem kalten Ostwind. Ein paar schwächliche Flammen flackerten in den Tiefen des Waldes, aber die meisten Männer waren nicht geschickt genug, um bei einem solchen Regen Feuer zu machen, also zitterten sie stattdessen vor Kälte und fragten sich, was sie eigentlich getan hatten und warum und wo der Feind war und ob der nächste Tag ihnen Wärme, Essen und Erholung bringen würde.

Colonel Swynyard, eine hagere Gestalt mit struppigem Bart und vernarbtem Gesicht, stieß nach Anbruch der Dunkelheit zu Starbuck. «Keine Probleme bei der Durchquerung des Maisfelds, Nate?»

«Nein, Sir, keine Probleme. Überhaupt keine Probleme.»

«Gut gemacht.» Der Colonel wärmte seine Hände an Starbucks Feuer. «Ich werde in ein paar Minuten eine Gebetsstunde abhalten. Sie möchten sich wohl nicht anschließen?»

«Nein, Sir», antwortete Starbuck, so wie er auch an jedem zweiten Abend geantwortet hatte, wenn der Colonel ihn zum Beten einlud.

«Dann werde ich für Sie beten, Nate», erwiderte der Colonel, so wie jedes Mal zuvor. «Das werde ich gewiss.»

Starbuck wollte bloß Schlaf. Nur Schlaf. Nichts als Schlaf. Aber ein Gebet, dachte er, könnte vielleicht helfen. Irgendetwas musste ja helfen, denn er fürchtete, oh Gott, wie er fürchtete, dass er langsam zu einem Feigling wurde.

Starbuck zog seine nassen Sachen aus, weil er das Scheuern nicht länger ertragen konnte, und hängte sie auf, damit sie so viel Wärme von den Überresten seines Feuers aufnehmen wie möglich. Dann wickelte er sich in die klamme Decke ein und schlief trotz des Regens, aber es hatte nur den Anschein von Erholung, denn tatsächlich war es ein Wachschlaf, in dem sich seine Träume mit dem Regen, den tropfenden Bäumen, dem Donner und der geisterhaften Erscheinung seines Vaters, Reverend Elial Starbuck, mischten, der den Sohn für seine Ängstlichkeit verspottete. «Habe schon immer gewusst, dass du verdorben bist, Nathaniel», sagte sein Vater in dem Traum, «von Grund auf verdorben, wie vermodertes Holz. Kein Rückgrat, Junge, das ist dein Problem», und dann hüpfte sein Vater unbeschadet durch eine Salve Gewehrfeuer davon, während Starbuck träumte, dass er selbst sich an den feuchten Boden schmiegte. Sally kam ebenfalls in seinem Traum vor, aber das war kein Trost, denn sie erkannte ihn nicht und ging einfach an ihm vorbei ins Nichts, und dann wachte er auf, weil jemand an seiner Schulter rüttelte.

Zuerst dachte er, das Rütteln sei Teil des Traums, dann fürchtete

er, dass die Yankees wohl einen Angriff gestartet hatten, und rollte blitzschnell aus seiner Decke, um nach seinem Gewehr zu greifen. «Schon gut, Major, sind nicht die Yankees, bloß ich. Da ist ein Mann für Sie.» Es war Luzifer, der ihn geweckt hatte. «Ein Mann für Sie», sagte Luzifer noch einmal, «ein richtig eleganter Mann.» Luzifer war ein Junge, den Starbuck zu seinem Diener gemacht hatte; ein entflohener Sklave, der nicht nur äußerst selbstgefällig war, sondern auch eine gehörige Portion schelmischen Humors mitbrachte. Er hatte seinen wahren Namen nie verraten und stattdessen darauf beharrt, Luzifer genannt zu werden. «Wollen Sie Kaffee?», fragte er.

«Gibt es denn welchen?»

«Ich kann welchen stehlen.»

«Dann mach dich ans Werk», sagte Starbuck. Er stand auf, wobei jeder Muskel in seinem Körper schmerzte, und nahm sein Gewehr an sich, das, wie ihm jetzt einfiel, immer noch mit der nutzlosen Ladung aus feuchtem Pulver bestückt war. Er befühlte seine Uniform und musste feststellen, dass sie noch feucht war. Das Feuer war längst erloschen. «Wie spät ist es?», rief er Luzifer hinterher, aber der Junge war schon weg.

«Kurz nach halb sechs», antwortete ein Fremder. Starbuck trat nackt aus dem Unterholz und erblickte eine in einen Mantel gehüllte Gestalt zu Pferde. Der Mann ließ den Deckel seiner Uhr zuschnappen und zog den Mantel zurück, um den Chronometer in ein Täschchen seiner Uniform gleiten zu lassen. Starbuck erhaschte einen Blick auf einen mit Tressen besetzten, eleganten Rock, der niemals vom Pulver geschwärzt oder mit Blut befleckt worden war, dann wurde er wieder von dem scharlachrot gefütterten Mantel bedeckt. «Maitland», stellte der Reiter sich vor, «Lieutenant-Colonel Ned Maitland.» Er blinzelte ein paarmal angesichts von Starbucks Blöße, aber enthielt sich jeglichen Kommentars. «Ich habe Befehle für Sie aus Richmond», fügte Maitland hinzu.